

Bedeutsame jüdisch-christliche Heiligtümer im Zentralgebiet des Hegau?

**Ein deutscher Heimatforscher recherchiert im Landkreis Konstanz und ist überzeugt:
Bundeslade und Heiliges Grab Jesu befinden sich im Bergfels des Hohentwiel.**

Konstanz, August 2018

Was wurde nicht alles über die verschollene Bundeslade und ihre Bedeutung für die Hebräer geschrieben. Ihr zu Ehren baute König Salomon einen Tempel. Durch die Macht Gottes wurde ihr Besitzer unbesiegbar. Existiert sie noch heute und wo ist sie verborgen?

Nicht anders verhält es sich mit der Theorie, Jesus von Nazareth habe das Martyrium der Kreuzigung überlebt, floh aus Jerusalem und gründete später eine eigene Familie. Wahrheit oder Fiktion? Nach dem heutigen Forschungsstand ist wissenschaftlich nichts bewiesen.

Heimatforscher Frank Grabowski wohnt im Bodenseeraum und konzentriert sich ganz bewusst auf den Hohentwiel und sein geheimnisvolles Areal im Zentralgebiet des Hegau, einer reizvollen Vulkanlandschaft im Südwesten Deutschlands.



Abb. 1; Hohentwiel, Hausberg der Stadt Singen

Die Initialzündung lieferte ihm 2003 der französische Barockmaler Nicolas Poussin mit seinem zweiten Gemälde "Les Bergers d'Arcadie" und der Inschrift ET IN ARCADIA EGO. Bereits der französische König, Louis XIV. suchte nach einem grossen Geheimnis, welches sich im Gemälde verbergen soll und nur richtig gedeutet werden muss.



Abb. 2; Nicolas Poussin, Les Bergers d'Arcadie / Die Hirten von Arkadien, um 1640
Quelle: <https://de.wikipedia.org/wiki/>

Für Grabowski steht fest, die Berglandschaft im Hintergrund entspricht dem Abbild der Hegauberge. Die Erhebung in der Mitte des Gemäldes zeigt den Hohentwiel, denn er steht im Mittelpunkt des Geheimnisses. Rechts sind der Hohenkrähen mit seiner linken 60°-Flanke und etwas westlich der Mägdeberg mit seiner Mägdeburg dargestellt. Im Ergebnis seiner jahrelangen Forschungen verortet Grabowski sowohl die Bundeslade als auch das Heilige Grab Jesu in das Zentralgebiet des Hegau.

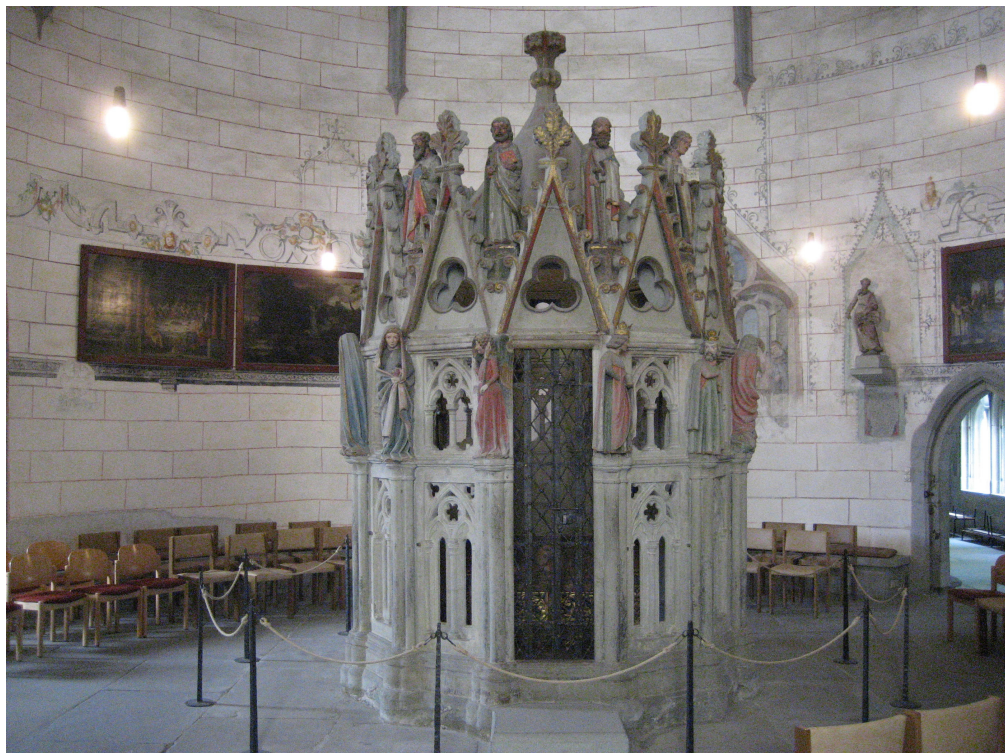


Abb.3; Heilig Grab in der Mauritius-Rotunde zu Konstanz
Quelle: Frank Grabowski

Mit einem Auszug vorliegender Indizien untermauert Grabowski seine Thesen:

1. Die Suche nach den verborgenen Heiligtümern beginnt in der Stadt Konstanz. Der frühere Name Constancia und ihr höchster Punkt, der Münsterhügel, bilden den Ausgangspunkt für all seine Untersuchungen: Ein fünfeckiges spätrömisches Kastell, die Errichtung des Münsters mit seiner Ostung von 108° , der Bau der Mauritius-Rotunde (940 n. Chr.) und die Errichtung der Sandsteinplastik als Heiliggrab Jesu (1260 n. Chr.) verbergen geometrische Hinweise, mathematische Symboliken und kalendarische Botschaften.

Als Markierungsanzeiger dient die Sonne sowie die drei Gürtelsterne des Orion und Regulus, der Hauptstern im Sternbild Löwe, mit ihren Auf- und Untergängen am Horizont. Nur an ganz bestimmten Tagen im Jahr verweisen sie auf bedeutsame Orte in der näheren Umgebung.

2. Wer die verschlüsselte Topographie der Erblasser verstehen will, muss die Grundregeln der Geometrie mit ihren Winkelbeziehungen am Dreieck und am Hexagramm verstehen. So ist es erforderlich, die Ermittlung des Innenkreismittelpunktes und des Umkreismittelpunktes eines in der Natur verborgenen Dreiecks richtig umzusetzen, um darauf aufbauend die nächsten Schritte gehen zu können.

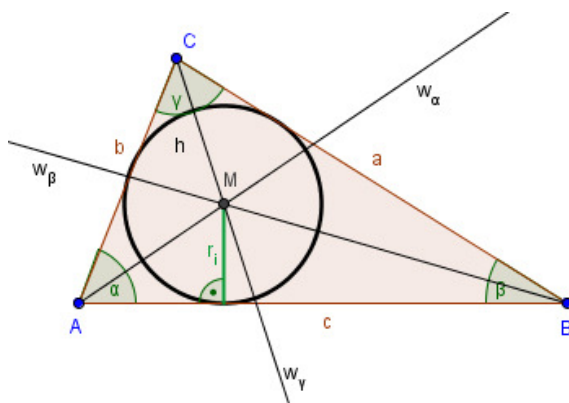


Abb. 4; Ermittlung des Innenkreismittelpunktes
Quelle: www.mathe-lexikon.at

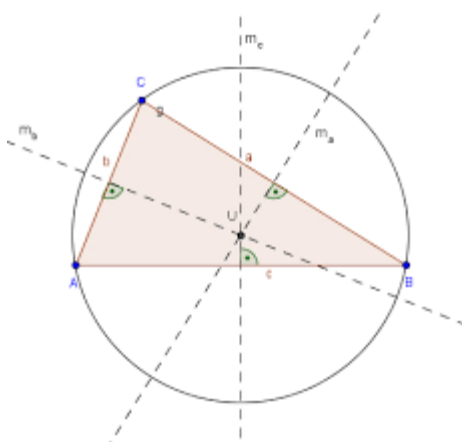


Abb 5; Ermittlung des Umkreismittelpunktes
Quelle: www.mathe-lexikon.at

So findet der Suchende zum Hausberg der Stadt Singen - dem Hohentwiel, und über den Mittelpunkt eines Hexagramms zu einem Eingangsportal mit einzigartigen Felsgravuren.

Dazu gehört ein in den Fels gemeisseltes Gesicht von einem alten Mann. Es ist als Anamorphose nur von einem bestimmten Punkt aus zu erkennen. Es folgt ein Löwengesicht, welches aus der Gesteinsoberfläche herauschaut und gut erkennbar ist, wenn Regenwasser die geschliffene Steinoberfläche befeuchtet hat.



Abb. 6; Felswand am Hohentwiel mit Felsgravuren
Quelle: Frank Grabowski

Unterhalb vom Menschengesicht ist ein Adlergreif aus dem Fels gemeißelt. Rechts neben dem Menschengesicht ist ein **oberer Verschlussstein** zu sehen. Er ist ca. 1,6 Meter hoch und 0,6 Meter breit. Er hat eine ovale Kontur und wurde formschlüssig in die Felswand eingefügt.



Abb. 7; Oberer Verschlussstein, Hohentwiel
Quelle: Frank Grabowski

Auf dem Bodenniveau ist linksseitig ein **unterer Verschlussstein** zu finden.



Abb. 8; Unterer Verschlussstein, Hohentwiel
Quelle: Frank Grabowski

Grabowski ist überzeugt: Nach Fertigstellung aller Innenarbeiten wurde zuerst der untere Zugang von innen verschlossen. Vor der Felswand befindet sich im direkten Aussenbereich eine Vielzahl von kleinen abgesplitterten Gesteinsstücken, die auf Steinbruchtätigkeiten mit Hammer, Meissel und Stemmeisen schließen lassen.

Nachdem alle Bergleute das Innere des Berges über den oberen Zugang verlassen hatten, wurde dieser mit einem formschlüssig gearbeiteten Stein von aussen verschlossen. Er ist so gross gearbeitet, dass es eine Person gerade so durch die Felsspalte passt. Auf der Grundlage von Veröffentlichungen aus dem Nachlass des Bérenger Saunière, ehemaliger Abbé der südfranzösischen Gemeinde Rennes-le-Château, über die Beschaffenheit der Grabanlage, entwarf Grabowski einen skizzierten Plan.

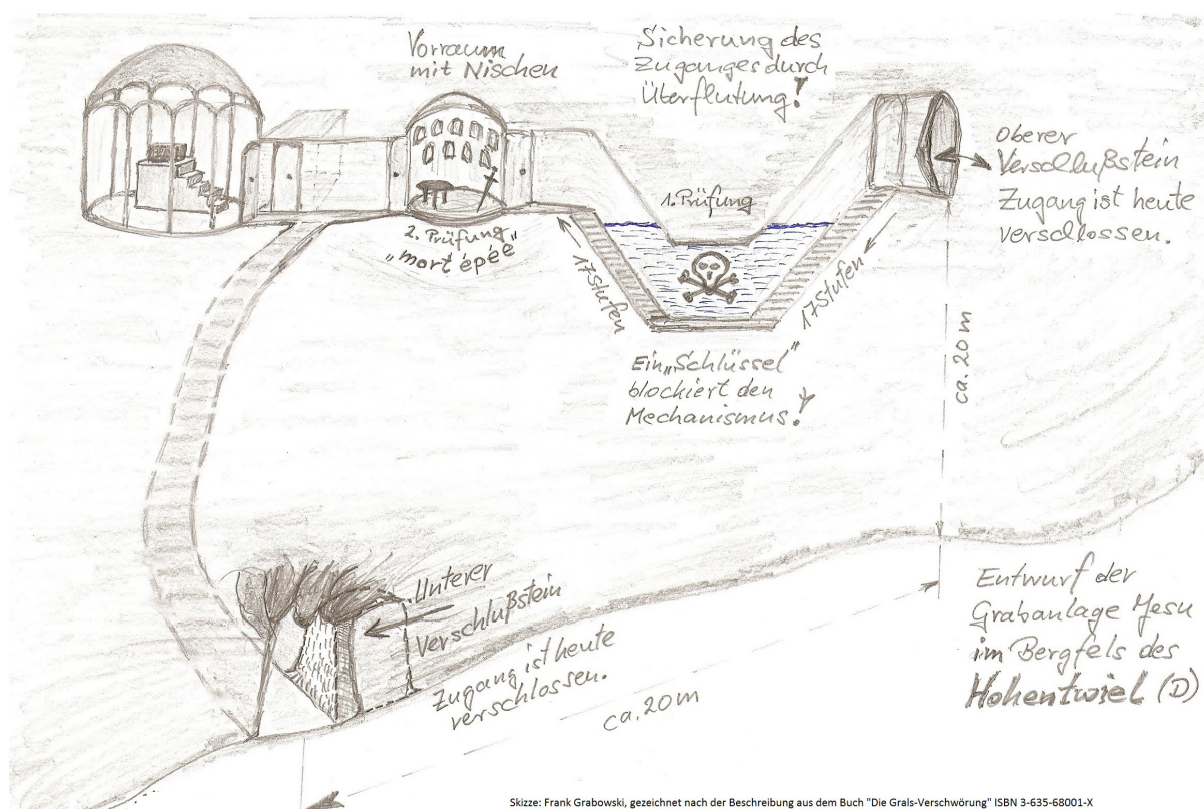


Abb. 9; Nachbildung der Grabanlage Jesu im Hohentwiel
Quelle: Frank Grabowski

Insider dieser Gesamthematik um das Geheimnis von Rennes-le-Château kennen die mysteriösen Hinweise auf Grabstein und Grabplatte der Marie de Nègre d'Ables, Dame d'Hautpoul, Marquise de Blanchefort, der letzten Adligen aus diesem Geschlecht. Dort war auf dem Grabstein auch eine Spinne eingraviert. Diese nimmt Bezug auf eine Felsspalte, worin sich nach einer Überlieferung Christen vor ihren Verfolgern versteckten und eine Spinne in wenigen Augenblicken ein Spinnennetz webte, um aufzuzeigen, dass hier Niemand sein kann.

Kurz vor ihrem Tod vertraute sie sich die Adlige ihrem Beichtvater, Abbé Antoine Bigou, an und berichtete ihm von einem sehr alten Familiengeheimnis aus der Zeit der Templer.

3. Den oberen Eingang zur Grabanlage findet der Suchende mittels der Sonne als präziser Hinweisgeber zur Zeit der Sommersonnenwende. Es beginnt mit dem Sonnenaufgang am 21. Juni um 04:27 Uhr MEWZ. Nach 480 Minuten (um 12:27 Uhr) befindet sich die Sonne im Jahreszenit. Das Tal am Hohentwiel liegt noch im Schatten. Nach weiteren 96 Minuten tritt

ein Sonnenphänomen ein - der erste Sonnenstrahl trifft um 14:03 Uhr auf die Nase des alten Mannes. Es ist die Mitte der 576. Minute nach Sonnenaufgang. Die Zahlenfolge 5 - 7 - 6 ist hierbei bedeutend, denn sie bestimmt geometrisch den Aufbau der Grossen Pyramide. Bei der Beschaffenheit des Gizeh-Plateaus bestimmt sie als Erweiterungsfaktor 576 mit Hilfe der Sphinx in der Nord-Süd-Ausrichtung die Konstellation der Bundeslade.

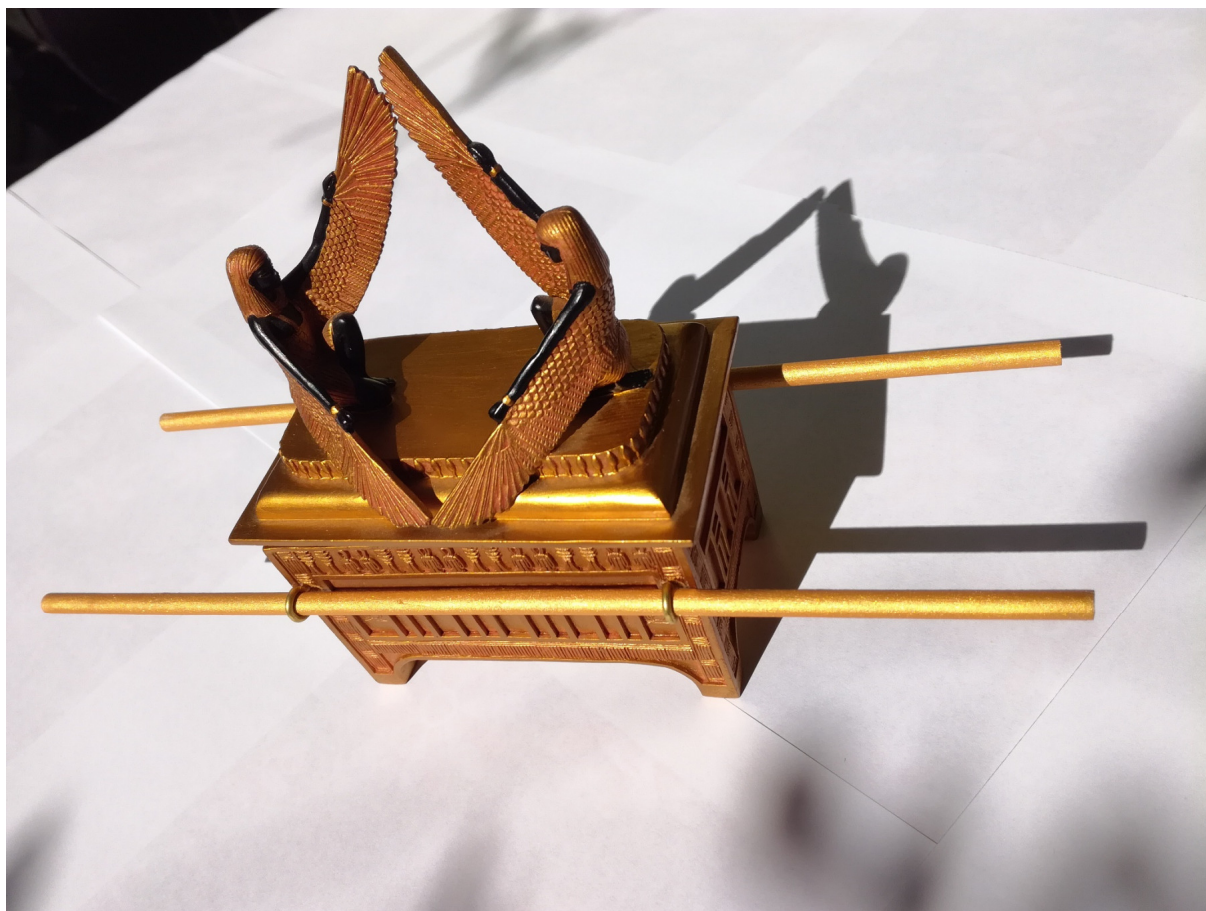


Abb 10; Freies Modell - Darstellung der Bundeslade mit altägyptischen Hintergrund
Quelle: Frank Grabowski

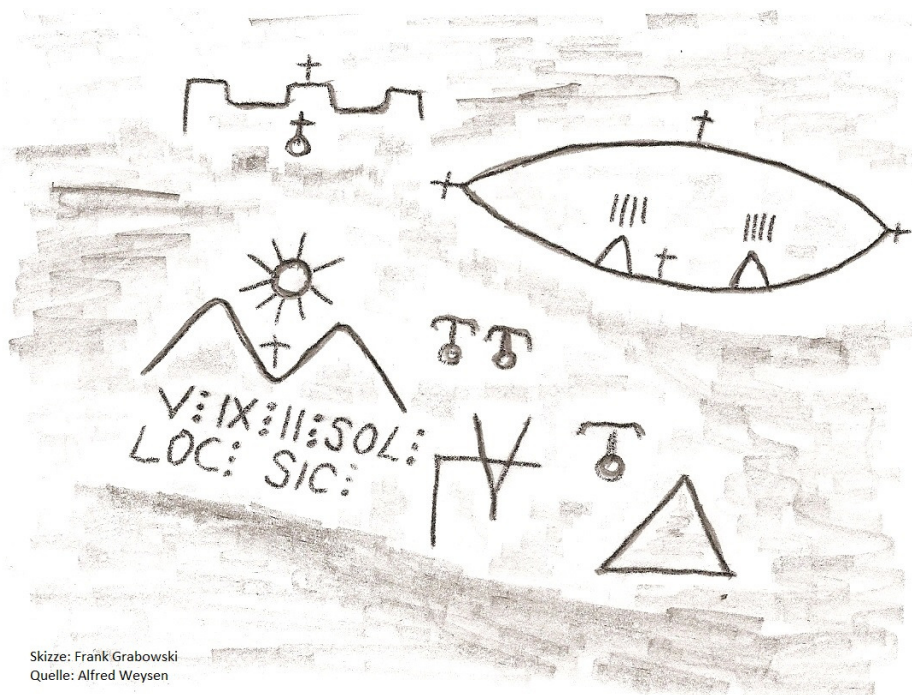
Multipliziert man $576 \times 1,5 = 864$ und multipliziert man $576 \times 2,5 = 1.440$ so lassen sich hier die Abmessungen in Sakralen Ellen (0.635 m) erkennen, die mit 914,4 Metern die Nord-Süd-Ausdehnung des Gizeh-Plateaus aufzeigen. Die Sphinx trennt diese Länge im Verhältnis von $2/5$ zu $3/5$ bzw. 2 zu 3, was musikalisch dem Tonintervall einer Quinte entspricht. Näheres kann der Interessierte über die Homepage www.hores.org von Herrn Axel Klitzke erfahren. In seinem Artikel "Die Geometrie des Giseh-Plateau", Seite 20 steht dem Interessierten speziell die Abbildung 10 zur Verfügung.

4. Wenn es die Bundeslade gegeben hat, so wurde sie nach dem Bau mit einem Synonym versehen. Es handelt sich um die Zahl **5,625** (1,5 El x 1,5 El x 2,5 El) und dokumentiert laut dem Alten Testament (Exodus Kap. 25,10 und Kap. 37,1) das Volumen der Bundeslade in Kubikellen. Heimatforscher Grabowski findet viele Entsprechungen dieser Zahl in der Geometrie der Grossen Pyramide von Gizeh wieder, sodass Herkunft und Inhalt der Bundeslade in einer ursächlichen Beziehung zum alten Ägypten stehen können. Vom Hohentwiel aus beobachtete Grabowski am 21. Juni um 20:00 Uhr **MEWZ** eine Sonnenkonstellation über dem markanten doppelspitzigen Hohenstoffeln.



Abb. 11; Sonnenuntergang am Hohenstoffeln, 21. Juni um 20:00 Uhr MEWZ
Quelle: Frank Grabowski

Diese Konstellation entspricht im Detail einer Schatzkarte, welche der Templerforscher Alfred Weysen im Juli 1983 im französischen Blatt *Journal de Var* veröffentlicht haben soll. In der vereinfachten Darstellung (oben links) beschreibt die Silhouette eine Burg die als Festungsanlage auf dem Hohentwiel gedeutet werden kann.



Skizze: Frank Grabowski
Quelle: Alfred Weysen

Abb. 12; Auszug aus der Templerkarte von Alfred Weysen
Skizze: Frank Grabowski

Die rechts als Dreieck verzeichnete Erhebung kann den Hohenhewen darstellen. Drei römische Zahlen verbergen einen bisher geheim gehaltenen Berechnungscode, der zur Zahl **5,625** führt, was eine Assoziation zum Volumen der Bundeslade herstellt. Mit diesem Artikel stellt Grabowski der interessierten Öffentlichkeit erstmals den unbekanntem Berechnungscode vor, der so einfach, wie nachvollziehbar ist.

Prinzip des Berechnungscode: Produkt
 ----- = **Quotient** (als verborgene Aussage)
 Summe

Römisch-Arabische Zahlendefinition V = 5; IX = 9; II = 2

$$\frac{5 \times 9 \times 2}{5 + 9 + 2} = \mathbf{5,625} \text{ (Volumen der Bundeslade)}$$

Die Botschaft lautet: Am Standort des Beobachters, von wo diese Sonnenkonstellation zu sehen ist, befindet sich der Zugang zur verborgenen Bundeslade - am Hohentwiel.

Das Prinzip lässt sich auch beim Heiliggrab in der Mauritius-Rotunde in Konstanz anwenden. Ein ovales Objekt markiert wohl das Heiliggrab Jesu zu Konstanz und enthält Details.

Vier Kreuze nehmen Bezug auf die vier Himmelsrichtungen. Zwei der zwölf Vimpergen, die eine Bekrönung bilden, sind auf der Schatzkarte der Templer angedeutet. Die acht Striche sind acht Stöcke und beziehen sich auf sechs Wanderstäbe für Pilger am Apostel Jakobus der Ältere, eine Tuchwalkerstange am Apostel Jakobus der Jüngere und auf einen Gehstock an der Seite der Josefsfigur.

Alle Stöcke haben eine Gemeinsamkeit - die Länge von 56,5 Zentimeter.

Im Resümee existiert hier ein aktueller und nachhaltiger Forschungsgegenstand von einer unvorstellbaren europäischen und globalen Dimension. Zuständige Behörden des Landes Baden-Württemberg haben dazu offiziell Stellung genommen und mitgeteilt, dass sie die Forschungsergebnisse nicht teilen und somit kein Handlungsbedarf für eine Zusammenarbeit besteht. Heimatforscher Grabowski hat 2007 über seine Entdeckungen ein Buch mit dem Titel "*Das Antlitz der heiligen Familie*" geschrieben. Er forscht weiter und stösst dabei immer wieder auf Indizien, die seine Thesen bestätigen. So vervollständigt er Puzzle um Puzzle und vollendet eines Tages ein grosses Mosaik der Antikenforschung.

Frank Grabowski

Kontakt:

88644 Überlingen am Bodensee, PF 101410

frankgrabowski@gmx.net

www.gralburg.de